Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.

Reptilien, Amphibien und Fische aus Französisch Guinea.

Von

Adalbert Klaptocz.

Mein Aufenthalt in Französisch Guinea fiel in die Zeit vom September 1911 bis Januar 1912, d. i. Ende der Regenzeit (bis Ende Oktober) und erste Hälfte der trocknen Jahreszeit. Leider erwies sich diese Hälfte des Jahres als die zum Sammeln ungünstigere, da der Boden überall von üppiger Vegetation bedeckt ist. Im Dezember beginnt man das Gras, soweit es genügend trocken ist, niederzubrennen. Auf dem ausgedörrten Boden ist dann aber nichts mehr zu finden. Ich möchte daher den Anfang der Regenzeit für die günstigste Periode zum Sammeln von Reptilien halten, wenn genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, das Gras aber noch nicht eine solche Höhe erreicht hat, daß darin alles verschwindet.

Von den Fundorten liegen Konakry und Dubreka in der Küstenregion und im Niveau des Meeres. Konakry, die Hauptstadt der Kolonie, liegt auf einer kleinen Insel, die jetzt durch den Bahndamm mit dem Festland in Verbindung steht, Dubreka an dem mangrovebestandenen Unterlauf des gleichnamigen Flusses. Die mittlere Temperatur beträgt ungefähr 25° C (Extreme ungefähr 21—33°). Dabei ist die Luftfeuchtigkeit sehr hoch; die jährliche Regenmenge kann auf 6 m ansteigen.

Mamou und Konkoure gehören dem Gebirgslande Fouta-Djallon an. Die Gegend hat Mittelgebirgscharakter. Die höchsten Erhebungen ragen bis 950 m empor bei ca. 700 m Talhöhe. Dem-

entsprechend ist die Temperatur niedriger als in Konakry, besonders die Minima. Im Januar sollen gelegentlich Morgentemperaturen von 3—4° C und Reif vorkommen. Von Palmen kommen hier oben nur mehr wenige Arten und auch diese nur vereinzelt vor. Die jährliche Regenmenge überschreitet nicht 2 m.

Mamou die höchstgelegene Station der Eisenbahn Konakry-Niger liegt in der Mitte dieser Strecke, nicht ganz 300 km von der Küste. Der Konkoure, an dessen Oberlauf die gleichnamige Station liegt, mündet wenige Kilometer nördlich von Dubreka; der Mamou läuft nach Süden in den kleinen Scarcie, welcher im nördlichen Teil der Sierra Leone ins Meer fällt. Die nächste Bahnstation, 26 km östlich von Mamou, liegt bereits am Baffing, dem Quellfluß des Senegal. Hier sind alle diese Wasserläufe Bäche, deren Breite auch in der Regenzeit 10 m nicht übersteigt.

Dabola ist eine Bahnstation 140 km östlich von Mamou. Es liegt etwa 400 m über dem Meere in einer schmalen Ebene, die sich am Tinkisso, einem Nebenflusse des Nigers, hinzieht. Ungefähr in derselben Seehöhe liegt der Niger, dort wo ich ihn traf, d. i. zwischen Kouroussa und Farana. Er ist hier im Anfang der Trockenzeit ein schnellströmender Fluß von durchschnittlich 100 m Breite. Die Gegend, teils eben, teils leicht gewellt, trägt lichte, mit Gras durchwachsene Baumbestände oder größere Grasfluren. Die Regenmenge wird hier wohl noch geringer sein als im Fouta, doch sind mir keine Daten bekannt. Merkwürdigerweise kommen alle Gewitter von Ost, also vom Inneren des Kontinents. Die Hitze war im Januar in Dabola sehr drückend, am Niger durch einen fast täglich wehenden kühlen NO. gemildert. Als Minimum maß ich an einem Dezembermorgen in meinem Standlager am Niger 7° C. Dabei hatte das Wasser des Flusses 20° und dampfte.

Reptilia.

1. *Hemidactylus brookii* Gray.

Konakry, Okt. 1911. Im Hotel gefangen. 9 Spl., 8 Sbl.

Mamou, Nov. 1911. In einem Felsloch. 9—10 Spl., 8 Sbl. Die meisten Kolonisten halten die Geckonen, welche sie Tarantel nennen, für sehr giftig, und zwar soll man gelegentlich beim Erwachen strichförmige Rötung mit oft vereiternden Blasen an sich bemerken, und der Gecko wird nun beschuldigt, das durch Darüberlaufen über

den Schlafenden verursacht zu haben. Natürlich hat ihn noch niemand dabei gesehen.

2. *Agama colonorum* Daud.

Obwohl fast überall gemein, ist diese Agame bei ihrer Vorsicht und Schnelligkeit keineswegs leicht zu fangen, und ich war genötigt, sie mit der Flobertpistole zu schießen, um eine genügende Anzahl zu bekommen. Sie halten sich meist auf Bäumen, mit besonderer Vorliebe auf den nischen- und löcherreichen „fromagers" (bombax), auf. Am Strande von Konakry kann man auf jedem größeren bombax wohl ein halbes Dutzend dieser Tiere sehen, die beim Näherkommen des Beobachters mit großer Eile in Löchern verschwinden oder am Stamme emporlaufen. Sonst treiben sie sich noch an Mauern und Felsen herum.

Mir liegen folgende Stücke vor: Konakry, Aug. 1911, 1 ♀, 3 pul.; Konakry, Jan. 1912, 2 ♂♂, 1 ♀; Dubreka, Jan. 1912, 1 ♂; Mamou, Nov. 1911, 2 juv.; Dabola, Jan. 1912, 1 juv.; Hügel am Tinkisso, 3 ♂♂; Betaja (auf dem Wege Dabola—Niger), 2 juv.; Kampement (am Niger), 1 ♀.

Davon zeichnet sich ein erwachsenes ♀ aus Konakry, Aug., durch die kolossale Größe der Rückenschuppen aus, von denen jede reichlich 2½mal so lang ist wie eine entsprechende Schuppe seines gleichgroßen kleinschuppigen Exemplars. Es hat um den Leib kaum ca. 54 Schuppen (die anderen 62—77), ca. 35 der Länge nach in der Mittellinie zwischen Vorder- und Hinterbeinen (die anderen 37—55). Die übrigen Tiere vom selben Fundort unterscheiden sich in nichts von der Beschreibung in Boulenger's Katalog.

3. *Varanus exanthematicus* Bosc.

25./12. 1911. Am Niger. Gesamtlänge 72 cm, Schwanzlänge 37 cm. 75 Schuppenquerreihen von der Halsfalte bis zum After, 58 von der Kehlfalte zum Kinn, 124 vom After bis zur Schwanzspitze; 86 Schuppen um den Leib. Länge der größten Nackenschuppen 8 mm, Rückenschuppen 4—6 mm, Schuppen der vorderen Schwanzhälfte 4—3½ mm. Ich fing ihn unter ziemlich sonderbaren Umständen. Ich hatte ein Eichhörnchen geschossen und wollte hingehen, es aufzuheben, als mich das Geschrei der Träger auf eine *Bitis arietans* aufmerksam machte, die etwa 2 m links von mir unter eine Baumwurzel zu entkommen suchte. Ich faßte sie mit der Zange,

steckte sie in einen Sack, was alles einige Zeit in Anspruch nahm, und wollte mich wieder meinem Eichhörnchen zuwenden. Neuerliches Rufen der Träger zeigte mir den Waran 10 Schritt vor mir. Er machte keinen Fluchtversuch, bis ich ihm den Fuß auf den Rücken setzte. Die Stelle war trocken, niedriger Buschwald, einige hundert Schritt vom Strom entfernt. Am selben Tag mittags hatte ich bei einem Bach einen anderen Waran, wohl *niloticus*, aufgescheucht, der aber eilends die Flucht ergriff.

4. *Eremias nitida* Günth.

Anfang November, Iryan am Niger. Mein Exemplar zeigt einige Abweichungen von der Beschreibung in Boulenger's Katalog, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß dort nur zwei Junge angeführt sind. Die Abweichungen sind folgende:

Interparietale 2mal so lang wie breit, aber nicht ebensolang, sondern nur $^2/_3$ so lang wie die Naht zwischen den Frontoparietalen, kein Schildchen zwischen dem Interparietale und dem Occipitale. Das kräftig entwickelte, deutlich gezähnte Halsband zählt 8 Schildchen (statt 9—10). Um den Körper ca. 51 Schuppen (statt 42). Ventralen in 28 Quer- und 6 Längsreihen; von diesen die beiden mittleren viel schmäler als die anderen. Femoralporen 12—15 (statt 12—13).

Trotz des merkwürdigen Fundortes halte ich diese Abweichungen des einzigen gefundenen Exemplars nicht für hinreichend, um darauf eine neue Art zu gründen. Sollte es sich doch als solche erweisen, so schlage ich dafür den Namen ***Eremias nigerica*** vor.

Mit den aus West-Afrika beschriebenen Arten *E. guineensis* Blngr. und *E. siebenrocki* Tornier ist es, wie schon aus obigem hervorgeht, nicht zu verwechseln. Ich führe noch folgende Unterschiede an: Kehlfalte andeutungsweise vorhanden, Hinterbein bis etwas über die Achsel reichend. Postnasale berührt das Rostrale, Suboculare nach unten stark verschmälert, so daß der untere Rand nur etwa halb so lang ist wie der obere.

Eine Tabelle der absoluten und relativen Maße von *E. nitida* nach Boulenger und meines Exemplares (das größere) zeigt folgende Verhältnisse.

Gesamtlänge	137	100	172	100
Kopf	10	7,3	12	6,9
Breite des Kopfes	6	4,4	7	4

Schnauzenspitze bis Vorderbein	17	12,4	18	10,4
Schnauze bis After	41	30	51	30
Vorderbein	14	10,2	15	8,7
Hinterbein	26	18,9	30	17,5
Schwanz	96	70	120	69

Färbung und Zeichnung stimmen mit der Beschreibung überein. Pileus und die Kopfseiten vor und über dem Auge, Rücken, Oberseite des Schwanzes und der Beine braun, und zwar der Schwanz etwas heller. Die braune Rückenfärbung nach außen hin jederseits von einer hellbraunen Linie begrenzt, welche an den hinteren Ecken des Pileus beginnt und sich im hinteren Teil des Rückens verliert. Diese helle Linie wird an der Innenseite von einer schwarzbraunen begleitet, die aber schon etwas früher aufhört. Die Seiten bedeckt ein Schwarz, das durch 2 weiße Linien in 3 Streifen zerlegt ist. Die obere weiße Linie beginnt unter dem hinteren Augenwinkel und endet im vorderen Schwanzdrittel; die untere zieht von den Supralabialen bis oberhalb des Ansatzes der Hinterbeine. Von den schwarzen Streifen reicht der oberste bis zur Schwanzwurzel, der unterste bis zu den Hinterbeinen, während der mittlere, welcher an den Körperseiten eine Reihe undeutlicher hellerer Augenflecke enthält, bis zur Schwanzspitze zieht. Unterseite weiß mit einer Reihe dunklerer Flecke auf der lateralen Bauchschilderreihe.

Ich fand das Tierchen am Rande eines seichten Baches, in welchen es hineinlief, als ich es fangen wollte.

5. *Mabuia raddonii* Gray.

Im ganzen Gebiet verbreitet und häufig.

3 Stück aus Konakry, Aug.; 2 Konakry, Jan.; 2 Mamou, Sept.; 1 Konkoure, Sept.; 1 Iryan, Nov. Das größte Exemplar hat 50 mm Körper- und 87 mm Schwanzlänge. Doch ist der Schwanz im allgemeinen relativ länger.

6. *Mabuia perrotetii* D. et B.

1 pul. Konakry, Jan. (38 mm Körper-, 57 mm Schwanzlänge), 2 aus Mamou, Sept., Körperlänge 95 und 120 mm. Bezüglich der Unterschiede dieser beiden Mabuienarten bestätigt mein Material die Angaben von Lorenz Müller.[1])

1) Beiträge zur Herpetologie Kameruns, in: Abh. Bayer. Akad. Wiss., 2. Kl., Vol. 24, Abt. 3, 1910.

Bei *raddonii* sind die Supranasalia bei 2 Exemplaren von Konakry, Aug., völlig voneinander getrennt, bei allen anderen berühren sie einander mit den Spitzen; bei *perrotetii* stoßen sie in einer breiten Naht zusammen.

Die Präfrontalia berühren einander mit den Spitzen bei einer *raddonii* von Konakry, Jan., bei beiden von Mamou und bei jenen von Konkoure; bei den anderen sind sie völlig getrennt, bei allen *perrotetii* breit in Kontakt.

Die Länge des Frontale, bei den *perrotetii* gleich $^1/_3$ des Pileus, beträgt bei 2 *raddonii* aus Konakry ebenfalls nur $^1/_3$, bei den anderen aber $^2/_5$ der Pileuslänge.

Die Kielung der Schuppen ist, den Angaben Boulenger's und Müller's entsprechend, in den unteren Partien der Seiten bei *raddonii* noch sehr deutlich, während bei *perrotetii* die Schuppen hier glatt sind. Die Zahl der Schuppen um den Leib herum beträgt bei allen 3 *perrotetii* 34, während sie bei *raddonii* zwischen 30 und 33 schwankt. Die Färbung der *raddonii* ist typisch bei einer von Konakry, Jan., bei den von Mamou und der von Iryan. Bei den anderen fehlt der weiße Streifen; der mehr graubraune Rücken ist ziemlich scharf von den rostbraunen Seiten, diese sind durch eine hellgraue Zone von der weißen Unterseite abgesetzt.

Die Färbung der *perrotetii* ist beim kleinen und mittleren Exemplar: Rücken hellbraun, durch einen schmalen hellen Streifen von den fast schwarzen Seiten abgesetzt, welche durch eine hellere Zone in die hellbraune Unterseite übergehen. Das große entspricht der Beschreibung Boulenger's: Oberseite braun, Seiten und Unterseite hellbraun, an den Seiten rote Flecke.

Die Unterschiede im Habitus scheinen mit zunehmender Größe deutlicher zu werden; immerhin sind sie bei genauer Betrachtung auch bei dem kleinen nicht zu verkennen.

In der Lebensweise konnte ich keinen Unterschied zwischen beiden Arten finden; namentlich habe ich nichts beobachtet, was auf eine grabende Lebensweise von *perrotetii* hinweisen würde, wie Müller sie vermutet. Auch kann ich nicht sagen, daß sie weniger behend wäre als *raddonii*. Im Gegenteil, die großen sind, obwohl keineswegs selten, so schwer zu fangen, daß ich das einzige Exemplar, welches ich mitbrachte, einem Schrotschuß verdanke. Allerdings mag das hauptsächlich an ihrer größeren Vorsicht liegen. Beide Arten sind besonders an Wegrändern, unter niederen Pflanzen, abgehackten Baumästen u. dgl. zu finden.

7. *Mabuia quinquetaeniata* Licht.

6 ♂♂ und 5 ♀♀, alle von einem felsigen Hügel am Tinkisso nahe bei Dabola, wo sich diese Tiere in großer Zahl zwischen und unter den Steinen herumtrieben. Außerdem habe ich sie noch auf dem Weg von Dabola zum Niger beobachtet. Näher der Küste scheinen sie nicht vorzukommen.

Bei einem ♀ ist das Frontoparietale geteilt, bei einem anderen das Frontale durch das Frontoparietal vom 5. Supraoculare getrennt.

8. *Chamaeleon gracilis* Hallow.

Obwohl Chamäleons häufig sein sollen, konnte ich nur eines bekommen. Es war anfangs Januar bei Dabola in dem Gras, aus dem sich einer meiner Träger ein Bett zurechtgemacht hatte, und fauchte ihn an. Der Mann erklärte, nie ein solches Tier gesehen zu haben.

9. *Tropidonotus ferox* Günth.

I. Mamou, 2./10. 1911. Im Bach.

Squ.	V.	A.	C.	Pr. oc.	Sboc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
25	159	1/1	71/71 + 1	2	3	2	9	1 + 2

II. Mamou, Oktober.

Squ.	V.	A.	C.	Pr. oc.	Sboc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
23	154	1/1	69/69 + 1	2	3	2	9	1 + 2

Ein drittes Exemplar sah ich in einer Bucht des Niger schwimmen.

10. *Boodon fuliginosus* (Boie).

Konkoure, 19./10. 1911. Von den Negern beim Roden des Grases gefangen.

Squ.	V.	A.	C.	Pr. oc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
31	227	1	48/48	1 — 2	2	8	1 + 2

11. *Philothamnus semivariegatus* Smith.

Dubreka, Jan. 1912. Auf einem Strauch im Garten.

Squ.	V.	A.	C.	Proc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
15	192	$^1/_1$	$^{142}/_{142}+1$	1	2	9 (das 5. u. 6. das Auge berührend)	2+2

12. *Grayia smythii* LEACH.[1])

Dabola, Jan. 1912. Von Negern gebracht, welche ihr beim Fangen den Kopf abgeschnitten hatten.

Squ.	V.	A.	C.
17	154 (Kopf fehlt)	$^1/_1$	$^{46}/_{46}$

13. *Dipsadoboa unicolor* GÜNTHER.

Mamou, 14./10.

Squ.	V.	A.	C.	Proc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
17	199	1	64	1	2	8	1+2

Links stehen das 4. und 5. Lab. mit dem Auge in Berührung, rechts auch noch das 3. mit der Spitze. Vorderes Kinnschild $1^1/_3$ mal so lang wie das hintere.

14. *Psammophis sibilans* L.

Dubreka, Jan. 1912. Tot aufgefunden.

Squ.	V.	A.	C.	Proc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
17	172	1	? (Schwanz abgerissen)	1	2	8	2+2

Rostrale breiter als hoch.

15. *Dendraspis viridis* (HALLOW).

Konkoure, Okt. 1911. Ein schönes Exemplar von 1830 mm Gesamt- und 460 mm Schwanzlänge. Ich bemerkte es im Gebüsch am Bachrand, als es eben von einem Busch auf einen anderen hinüberkroch, und zerschmetterte ihm mit einem Schrotschuß das Rückgrat.

Squ.	V.	A.	C.	Proc.	Sboc.	Pstoc.	Lab.	Temp.
13	218	$^1/_1$	$^{113}/_{113}+1$	2	1	4	7	2

1) Bestimmt von Herrn Prof. WERNER.

16. *Bitis arietans* Merr.

Dez. 1912. Kampement am Niger.

	I.	II.	III.
Squ.	31	35	33
V.	139	139	140
A.	1	1	1
C.	$^{25}/_{25}+1$	$^{17}/_{17}+1$	$^{25}/_{25}+1$
Lab.	14	14—15	14
Schuppen ums Auge	14	15—16	13—14
zwischen den Augen	8—11	10	8—13
zwischen Nasale und Rostrale	2	2	2
Schuppenreihen zwischen Auge und Lab.	3	4	3

17. *Crocodilus niloticus* L.

2 Köpfe von ca. 1,5 m langen Exemplaren aus dem unteren Konkoure.

Das Nilkrokodil scheint überall vorzukommen. Sogar in den Bächen bei Mamou und Konkoure werden in der Regenzeit gelegentlich 2—2,5 m lange Stücke getötet. Bei ihrer Vorsicht ist es sehr schwer, sie vom Lande aus zu überraschen. Man hört meist nur das Geräusch, wenn sie ins Wasser springen. Im Niger, der dort noch nicht schiffbar ist, sah ich daher im Verlauf von 6 Wochen nur 4, obwohl sie häufig sind. Viel zahlreicher traf ich sie in der Mündung des Konkoure, etwas nördlich von Dubreka, soweit der Fluß unter dem Einfluß der Gezeiten steht und die mangrovebestandenen Schlickufer eine Annäherung vom Lande her fast unmöglich machen. Dort liegen sie zur Ebbezeit auf dem Schlamm und schlafen. Aber verhältnismäßig selten kann man auf gute Schußweite ankommen (im Boot). Gewöhnlich stehen sie beizeiten auf und watscheln mit hochgestelzten Beinen und nachgeschlepptem Schwanz ins Wasser. Oder sie rudern, auf dem Bauche liegend, mit allen vieren die geneigte Schlammfläche herunter, bis sie im Wasser versinken. Eine Zeitlang ragen noch Augen und Nasenlöcher über die Oberfläche, um beim Näherkommen des Bootes ebenfalls zu verschwinden. Die größten, die ich gesehen, schätzte ich auf 4 m oder etwas mehr. In einem Dorfe erzählte man mir, daß dort ein besonders großes

Krokodil sich herumtreibe, welches Menschen fresse. Weiter flußaufwärts sollen sie seltner sein; ganz an der Mündung, wo das Wasser stark salzig ist, scheinen sie nicht mehr vorzukommen.

Die Eingebornen essen ihr Fleisch. Ich kostete davon und fand es im Aussehen wie Fischfleisch, im Geschmack an Kalbfleisch und Stockfisch erinnernd. Erwachsene müssen sehr zäh sein.

Andere Krokodile als *niloticus* habe ich mit Sicherheit nicht beobachtet.

Im Baffing (Oberlauf des Senegal), und zwar nur dort, soll auch ein Krokodil mit spitzer Schnauze vorkommen.

Amphibia.

(Bestimmt von G. A. Boulenger.)

1. *Rana albilabris* Hall.

1 Stück, Mamou, Nov. 1911.

2. *Rana mascareniensis* D. et B.

Aus Konakry, Dubreka, Mamou, Konkoure häufig.

3. *Phrynobatrachus francisci* Blngr.

Dabola, Jan.

4. *Phrynobatrachus acridoides* Cope.

Konkoure, Sept.

5. *Arthroleptis sp.*

Konkoure, Sept.

6. *Arthroleptis sp.*

Dabola, Jan.

7. *Rappia microps?* Gthr.

Dubreka, Jan.

8. *Rappia sp.*

Dabola, Jan.

9. ***Bufo regularis*** Rss.

Konkoure, Mamou, Dabola? gemein.

Pisces.

(Bestimmt von G. A. Boulenger.)

1. ***Clarias liberiensis*** Stdchr.

Bach bei Mamou, Sept.

2. ***Nannaethiops unitaeniatus*** Gthr.

Dabola, 11./1. In einem kleinen Zufluß des Tinkisso.

3. ***Barilius steindachneri*** Pelleg.

Mamou, Sept.

4. ***Barbus trispilus*** Blkr.

Mamou, Sept.

5. ***Barbus stigmatopygus*** Blngr.

Mamou, 6./9. und Dabola, 11./1., also aus dem Gebiet des Scarcie und des Niger.

6. ***Haplochilus bifasciatus*** Stdchr. ***var.?***

Dabola, 11./1.

Von Steindachner wurden diese Stücke später als *H. marni* Stdchr. bestimmt.

7. ***Haplochilus liberiensis*** Blngr.

Mamou, Sept., aus einem Wassergraben an der Eisenbahn und Mamou, Jan., aus dem Mamou-Bach.

8. ***Haplochilus senegalensis*** Stdchr.

Dabola, 11./1.

9. ***Haplochilus sp.***

Dabola, 11./1.

10. ***Haplochilus n. sp.***

Mamou.

11. ***Tilapia zillii*** Gerv.

Mamou.

12. ***Hemichromis bimaculatus*** Gill.

Dabola, 11./1.
